

**Zeitschrift:** Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte  
**Herausgeber:** Historischer Verein des Kantons Schaffhausen  
**Band:** 46 (1969)  
  
**Artikel:** Hans Käser  
**Autor:** Schib, Karl  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-841209>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Hans Käser

\* 28. März 1875. † 28. Mai 1944

Hans Käser erlebte als Sohn eines Berner Kaufmanns im Kreise von fünf Geschwistern eine frohe Jugendzeit. Er durchlief die Schulen der Stadt Bern und erwarb sich an der Eidgenössischen Technischen Hochschule schon im Alter von 22 Jahren das Diplom eines Maschinen-Ingenieurs. Als junger Ingenieur trat er in den Dienst einer Berliner Maschinenfabrik, die ihn u.a. mit dem Bau einiger Gaswerke in Norddeutschland betraute. Nach etwas mehr als zweijährigem Auslandsaufenthalt wurde er dank der Empfehlung eines seiner Zürcher Lehrer zur Leitung des Gaswerkes und der Wasserversorgung nach Schaffhausen berufen. Die Uebernahme der Schaffhauser Stelle wurde zu einer Wende in Käser's Leben. Der junge Ingenieur trat ein dankbares Arbeitsfeld an, das sein Können auf die Probe stellte. Das Gaswerk war veraltet und überschuldet; die Wasserversorgung arbeitete so ungenügend, dass Trinkwassermangel im Sommer zu den alljährlichen Erscheinungen gehörte. Käser gestaltete das Gaswerk zu einem Musterbetrieb um und überwand die Trinkwassernot durch die Anbohrung des Grundwasserstromes. In guter Zusammenarbeit mit Geologen und mit kühner Ueberwindung aller unsachlichen Kritik wurde das Ziel erreicht. Käser durfte 1921 vor der Naturforschenden Gesellschaft und dem Ingenieur- und Architekten-Verein den Werdegang der Schaffhauser Wasserversorgung darlegen. Mit berechtigtem Stolze stellte er fest: «Es bedurfte eines drei Jahre langen Kampfes, bis das böse Vorurteil endlich soweit gebodigt war, dass 1906 mit dem Bau unseres Grundwasserpumpwerkes an der Rheinhalde begonnen werden konnte. In den vergangenen 15 Jahren haben wir nun jenes Werk immer besser ausgestaltet; ich glaube, auch die Bevölkerung hat keinen Zweifel mehr an der trefflichen Qualität dieses Wassers und die sorgenvollen Jahre des Wassermangels gehören seither Schaffhausens Geschichte an.» Ohne das Phänomen des «harten Kopfes» wäre das gute Resultat kaum so rasch erreicht worden. Käser war stolz darauf, mit seinen beiden Werken der aufblühenden Industriestadt Schaffhausen dienen zu können. Er kannte die grossen und kleinen Unternehmungen Schaffhausens und interessierte sich für ihre Geschichte. Es war für Käser eine grosse Genugtuung, Schaffhausen, seine zweite Heimat, im Jahre 1927 der Generalversammlung der Gesellschaft ehemaliger Studierender der



Eidgenössischen Technischen Hochschule vorstellen zu können: «Was gab uns den Mut und die Stärke zu diesem Wagnis? Der Umstand, dass Schaffhausen eine Industriestadt von Weltruf ist! Dass ich besonders mir herausnehme, Ihnen das in kurzen Zügen darzulegen, erklärt sich daraus, dass ich seit mehr denn einem Vierteljahrhundert hier als Leiter eines Teils der städtischen Werke tätig bin und als solcher mit allen Fabriken und Gewerben in geschäftlichen Beziehungen stehe.» Sachlich und sorgfältig breitete Käser dann vor den Ehemaligen der ETH die vielgestaltige Entwicklung der Schaffhauser Industrie aus. Der gedruckte Vortrag ist heute noch lesenswert. Der Referent schloss seine den grossen Leistungen der Technik dargebrachte Huldigung mit den Worten: «Eine Industriestadt! — Wer denkt da nicht an graue Fabriken, hohe Schlotte und geschwärzte Mauern. Schaffhausen ist eine Industriestadt, aber nicht in diesem schlimmen Sinne. Wir sind treue Hüter von all dem Schönen, das uns von den Vorfahren noch überliefert wurde; wir suchen es zu mehren und — den Rheinfall lassen wir uns nicht nehmen.» Damit war angedeutet, dass Käser's Blick sich über die Berufsarbeit hinaus auf noch andere Lebensgebiete richtete.

Im Jahre 1924 wurde Käser in den Grossen Rat gewählt. Als Fünfzigjähriger stellte er nun seine während eines Vierteljahrhunderts gesammelte praktische Erfahrung in den Dienst des Kantons. 1931 präsiidierte er das kantonale Parlament; während der Amtsdauer 1933/1936 war er Mitglied und Präsident der staatswirtschaftlichen Kommission.

Als im Jahre 1933 die Nachahmung faschistischen und nationalsozialistischen Wesens in einzelnen Schweizerstädten und besonders in Schaffhausen Formen annahm, die den demokratischen Grundsätzen ins Gesicht schlugen, übernahm Käser den Vorsitz der Freisinnig-demokratischen Partei des Kantons Schaffhausen. Die politische Linke war keineswegs in der Lage, dem antidemokratischen Treiben der Frontisten grundsätzlich entgegenzutreten; sie hatte ihre Hörigkeit gegenüber dem Kommunismus noch nicht überwunden, und ihre Existenz allein begründete nach der Ansicht mancher geradezu die historische Notwendigkeit des Frontismus.

Als im Herbst 1933 eine Ersatzwahl in den Ständerat für den zurückgetretenen Heinrich Bolli durchzuführen war, wurde Hans Käser als Kandidat aufgestellt. Die Frontisten hielten den Zeitpunkt ihres Einzugs ins eidgenössische Parlament für gekommen und traten mit ihrem Gauführer Rolf Henne auf den Plan. In der denkwürdigen Ständeratersatzwahl schienen sich zwei politische Welten gegenüberzustehen: Die bisherige Ordnung der politischen



Hans Käser



Dinge, die von den Frontisten als «System» angeprangert war, und eine neue Ordnung, die von ihren Propagandisten als allein zukunftsträchtig angepriesen wurde. Aber die bisherige Ordnung taugte so viel wie ihre Repräsentanten, und Repräsentant des «Systems» war nun Hans Käser, ein Mann, dessen bisherige Laufbahn durch erfolgreiche Berufsarbeit und selbstlose Erfüllung der Bürgerpflicht gekennzeichnet war. Demgegenüber stand der frontistische Gegenkandidat mit leeren Händen da. Das Urteil des Schaffhauser Volkes war eindeutig: Hans Käser wurde zum Ständerat gewählt.

In Käser's Leben begann nun ein neuer, der eidgenössische Abschnitt. Er legte seine Aemter nieder, um sich ganz den neuen Aufgaben widmen zu können. In kurzer Zeit verschaffte er sich im Ständerat Wertschätzung und Einfluss. Als Mitglied und oft als Vorsitzender zahlreicher Kommissionen leistete er ganze Arbeit. Seine Kenntnisse als Ingenieur kamen bei der Behandlung von Sanierungsmassnahmen auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens, der Meliorationen, der Arbeitsbeschaffung und der Landwirtschaft voll zur Geltung. Besonders bedeutsam war Käser's Einsatz als Präsident der ständigen Alkoholkommission.

Als die «Revalinitiative» die eidgenössische Alkoholgesetzgebung in Frage stellte, geisselte Käser als Berichterstatter der ständerätlichen Alkoholkommission die reaktionären Kreise, die unter der Devise «Freiheit und billiger Schnaps» Unterschriften gesammelt hatten. Sein Referat vom 14. April 1939 wurde zu einer knappen und doch alles Wesentliche bietenden Monographie der Alkoholgesetzgebung, in der ohne jede Leisetreterei und ohne hohle Rhetorik die Dinge beim rechten Namen genannt wurden. «Zunächst sei bemerkt», so führte Käser aus, «dass am 6. April 1930 das Schweizervolk mit 494 248 gegen 321 641 Stimmen dem Bunde das Recht verliehen hat, durch ein neues Alkoholgesetz einer argen und weite Kreise unseres Volkes bedrohenden Schnaps-Seuche wirksam entgegen zu treten. Erinnern wir uns, dass damals die Schweiz das Land des grössten Branntweinverbrauches war! — Das praktische Ergebnis der vom Volke angenommenen Verfassungsgrundlage war dann das heute geltende Alkoholgesetz, das, ohne dem Referendum zu begegnen, am 21. September 1932 in Kraft getreten ist.» In den folgenden Jahren hat Käser die Sorgen und Enttäuschungen miterlebt, die sich aus der Durchführung des Gesetzes ergaben; aber er durfte sich auch zu denen zählen, die durch ihren nie erlahmenden Einsatz die Alkoholgesetzgebung auf den Weg des Erfolges führten: «Die Branntweinseuche, um die

Hauptsache zu nennen, wurde gebannt, ein starkes und gesundes Volk kann heute, wenn es die Not erheischt, zu den Waffen greifen, um seine Freiheit, eine höhere Freiheit als die, welche von den Reval-Leuten verlangt wird, zu verteidigen.» Dem Antrag des Kommissionsreferenten wurde einhellig zugestimmt. In der Volksabstimmung vom 9. März 1941 wurde der Ansturm der Reval-Leute eindeutig abgewehrt. Noch auf dem Krankenbett gab Käser seiner Genugtuung darüber Ausdruck, dass er es noch erleben durfte, in welchem Masse die Alkoholgesetzgebung ihre segensreiche Wirkung entfaltete. Im Jahre 1943 zwang ihn die erschütterte Gesundheit zur Niederlegung seines Ständeratsmandates.

Käasers öffentliches Wirken erschöpfte sich nicht auf der politischen Ebene. Er war jahrelang Präsident der Gemeinnützigen Gesellschaft, Förderer der Pro Juventute, des Kinderheims Löhnigen und des Heimatschutzes. Seit unter Stadtpräsident Heinrich Pletscher im Jahre 1928 das Museum zu Allerheiligen eröffnet worden war, gehörte Käser zu den Wohltätern dieser einzigartigen Kulturstätte; er wurde dabei von seiner kulturell ebenso interessierten Gemahlin Charlotte geb. Chessex unterstützt. Käser gründete den Museumsverein, der sich die Ausstattung des Museums zur Aufgabe machte, und stiftete im Pfalzhof das Rüeger-Denkmal, ein Werk von Max Uehlinger, das die Erinnerung an den Schaffhauser Chronisten festhält, der als erster die Geschichte der Stadt bis zum Ende des 16. Jahrhunderts darstellte. Das Standbild Rüegers ist darüber hinaus zum Denkmal des Schaffhauser Ständerates geworden, der in Gemeinde, Kanton und Eidgenossenschaft mit gleicher Hingabe gewirkt hat.

*Quellen und Literatur:* Amtliches stenographisches Bulletin der Bundesversammlung. 1933–1943. — H. KÄSER, *Schaffhausen als Industriestadt*. Schaffhausen 1927. Derselbe, *Die Wasserversorgung der Stadt Schaffhausen*. Schaffhausen 1921. — *Hans Käser 1875–1944*. Aufsätze von Pfarrer E. Joss, Ständerat E. LÖPFEBENZ, Dr. iur. H. PLETSCHER, Dr. K. SCHIB.

KARL SCHIB